

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	11
I. EINLEITUNG	15
II. SUCHE NACH DEN SPUREN DER VERBORGENEN	33
1. Überblick	33
2. Die Zentralregistrierung der Opfer des Naziterrors	35
3. Der U-Boot-Verband	45
4. Die Opferverbände	51
4.1. Der KZ-Verband	51
4.2. Relevanz der Fragebögen und Antragsformulare des KZ-Verbands als Quelle	56
5. Die Tagesrapporte der Gestapo-Staatspolizeileitstelle Wien	59
6. Entschädigungsanträge und Verfahrensverlauf im Rahmen der Opferfürsorge	66
7. »Wer ein Leben rettet ...« – Die Auszeichnungsverfahren von Yad Vashem	73
8. Betroffene erzählen – Oral History	80
9. Weitere Informationsquellen.....	88
III. OBJEKTIVIERUNG UND AUSWERTUNG DER RECHERCHEN	92
1. Definition des relevanten Personenkreises	92
2. Demografische Daten der U-Boote	97
3. Unterkünfte und Wohnorte von U-Booten	103
4. Die Beziehung zwischen U-Booten und Helfern/Helferinnen	107
5. Demografische Daten der Helfer/Helferinnen	108

IV. LEBEN IM VERBORGENEN	112
1. Jüdisches Leben in Wien vor 1938	112
2. Vom »Anschluss« zum Novemberpogrom – Gründe, in Wien zu bleiben: Gewollt und ungewollt – Die Ersten tauchen unter	119
3. Die Situation der jüdischen Bevölkerung mit Beginn der Deportationen	128
4. Die Entscheidung, unterzutauchen	136
5. Der Alltag in der Illegalität – Quartiersuche, Gefahren und Suche nach Lösungen	145
6. Von Bezugsmarken bis zum täglichen Stammgericht im Wirtshaus. Von Schwarzarbeit und Schwarzhandel	160
7. »Und da sprang ich in den Donaukanal!« – Dramatische und tragische Ereignisse	166
8. Besonders »menschenunwürdige« Unterkünfte und tragische Umstände	170
9. Krankheit – Tod – Geburt	174
9.1. Vom angesehenen Arzt zum »jüdischen Krankenbehandler« – Wichtige Helfer für U-Boote	177
9.2. »Eine Leiche im Keller« – Todesfälle im Verborgenen	184
9.3. »Sonderfall – Fritz Rottenberg – 5.IX.44 geb. Kind« – Als U-Boot geboren	187
10. Sie wollte keine überlebende Anne Frank sein – Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen, die als U-Boote überlebt haben	191
11. »... und verwandelte mich vom Schmetterling zurück in eine Raupe« – Überleben mit einer falschen oder verfälschten Identität	200
12. »... da ich mit einer Liquidierung der restlichen Juden rechnete.« – Die letzten Monate und Wochen als U-Boot	207
13. »Um Gottes willen, ich habe es überlebt ...« – Neubeginn – Freude und Trauer über das Ende	212

V. »... HAT SICH SEIT 1942 IN WIEN UNTERSTANDSLOS UMHERGETRIEBEN, UM SICH DER EVAKUIERUNG ZU ENTZIEHEN.« – GESCHEITERTE VERSUCHE, ALS U-BOOT ZU ÜBERLEBEN	218
VI. »TAPFERE WIDERSETZLICHKEIT« – HILFESTELLUNG FÜR U-BOOTE	231
1. Allgemeine Voraussetzungen – Motive des Helfens	231
2. Hilfe durch Organisationen	236
2.1. Der »Stall« – Die erzbischöfliche Hilfsstelle für nichtarische Katholiken	238
2.2. Hilfe durch die Schwedische Mission Stockholm – Die Schwedische Israelmission	242
3. »Du bleibst bei mir!« – Individuelle Hilfestellung	247
VII. »AUCH U-BOOTE SIND OPFER« – DER UMGANG ÖSTERREICHS MIT DEN OPFERN DER NS-VERFOLGUNG	261
VIII. ERLEBTES – AUFGESCHRIEBEN UND ERZÄHLT	279
1. Wilhelm Winterberg	279
2. Ida Hirschkron	287
3. Elisabeth Györi-Grohsmann	290
4. Adolf Springer	292
5. Rudolf Hönigsfeld	295
6. Paula Hönigsfeld (Wolfgang), geb. Jellinek	300
7. Friederike Neustadt	303
8. Familie Embacher und Hermine Schwarz	329
9. Harry Turkof	337
10. Fritz Bihseliches	343
11. Robert Schindel Code: 4.4.44	354
IX. VERZEICHNISSE	367
1. Archive und Quellen	367

2. Literaturverzeichnis	367
3. Abbildungsverzeichnis	376